

Die Missionierung der Franken im frühen Mittelalter

Quellen: Hauschild, Lehrbuch, 337-397

Das Ende der römischen Zentralverwaltung 476 und die Entstehung von Germanenreichen führten im Westen kirchlich zu einem stärkeren Eigenleben, das sich in Sprache und Kirchenorganisation vom Osten abgrenzte. Politischer Schwerpunkt des „christlichen Abendlandes“ wurden das Frankenreich und seine Nachfolgestaaten. Wichtige Voraussetzung war die Differenz zwischen den römischen Reichsteilen mit ihrer Stadtzivilisation und den Randgebieten mit ihrer gentilen Sozialordnung. Dominant wurde die kollektive Hinwendung von Stämmen zum Christentum, das als Religion der politisch und kulturell überlegenen Macht angenommen wurde. Die eigentliche Christianisierung folgte der **Massenkonversion** nach. Die Christianisierung der Germanen führte zur Profilierung spezifischer Eigenheiten.

Die ‚arianischen‘ Ostgermanenreiche: Goten, Vandalen, Langobarden

Die Goten werden erstmals in ganzen Volksgruppen christlich: Sie bauten eine nationale Kirchenorganisation auf und besaßen eine volkssprachliche Übersetzung von Bibel und Liturgie. Ihr Christentum wirkte auf andere Germanenvölker weiter. Allerdings war ihr Homöertum Hindernis für die kulturelle Integration. Denn **Wulfila**, der seit 340 bei den Goten missionierte, vertrat seit 360 das homöische Reichsdogma.

Die **Westgoten**, die auf ihrer Wanderung 410 unter Alarich Rom eroberten, siedelten sich in Südfrankreich an (☞ Tolosanisches Reich 418-507): Der kirchliche Dualismus zwischen Romanen und Goten blieb störend. Der militärische Druck der Franken ließ sie nach Südspanien umsiedeln (☞ Toletanisches Reich 568-711): Das hier entstehende Christentum wurde in seiner Integrationsleistung vorbildlich. Die von Rom unabhängige Landskirche entwickelte die sog. „Mozarabische“ Liturgie. 589 übernahmen die Westgoten das Nizänum.

Das **Ostgotenreich** in Italien 493-553, das Theoderich gründete, praktizierte pragmatische Toleranz. Theoderich, der sich in Kontinuität zum Römertum verstand, konnte ‚Arianer‘ und Katholiken nicht aussöhnen.

Das **Vandalenreich** in Nordafrika (429-533/4) strebte unter Geiserich keine kulturelle Synthese an, sondern militärische Oberhoheit mit ökonomischer Ausbeutung. Systematische Katholikenverfolgungen waren ein Motiv Justinians, das Vandalenreich zu zerschlagen.

Das **Langobardenreich** in Italien (568-774) beanspruchte dagegen keine ‚arianische‘ Stammesidentität. Einer sozialen Verschmelzung stand nichts im Weg: 680 wurde der Katholizismus Staatsreligion.

Das Frankenreich auf dem Weg zur christlichen Großmacht

Das Frankenreich war kirchlich durch Kontinuität und Diskontinuität bestimmt: Südlich der Loire bestand die alte Kirchenstruktur fort – nördlich der Loire wurde sie fast gänzlich ausgelöscht. Seit der katholischen Taufe des Reichsgründers **Chlodwig 498** war Mission konstitutive Aufgabe der fränkischen Kirche. Das Reich wurde im 7.-9. Jhdt. zum Zentrum der Christianisierung Europas.

Neue Impulse für die schleppende Christianisierung brachte ~590 der Iroschotte **Columban** mit einem Aufschwung des Mönchtums. Für die Missionierung der nordöstlichen Randgebiete wirkte 719-754 insbesondere der Angelsachse **Bonifatius**, der die fränkische Reichskirche auf Rom hin orientierte. Zum dritten lieferte er Anstöße zu einer fränkischen Kirchenreform.

Karl der Große: Taufe als Demonstration der Unterwerfung

Karl setzte das Christentum als Stabilisierungsfaktor der öffentlichen Ordnung ein: Alle Angehörigen des Frankenreiches müssen Christen sein! In den **Sachsenfeldzügen** 772-803 instrumentalisierte er die Taufe als Demonstration der Unterwerfung: Den Aufstand Widukinds nach einer ersten Unterwerfung 776/7 sah Karl als todeswürdige Apostasie vom Christentum an – er reagierte mit brutaler Gewalt (☞ Blutbad von Verden 782). 799-811 bekriegte er die **Awaren**, deren Unterwerfung er - ebenfalls gegen kirchlichen Einspruch - durch Massentaufen demonstrieren ließ.

Innenpolitisch bemühte sich Karl um Bildungserneuerung und **Kirchenreform**:

- ⇒ Dom- und Klosterschulen nach dem Vorbild der Aachener Hofschule
- ⇒ Für das Gemeindeleben wichtig: Liturgiereform und Verpflichtung zu Predigt und Seelsorge.
- ⇒ Die Reglementierung der Buße sollte der Veräußerlichung der Buße entgegen wirken.

Karls Nachfolger Ludwig der Fromme (814-840) betrieb systematisch die Ausbreitung des Christentums nach **Skandinavien**. 831/2 wurde dazu das Missionserzbistum Hamburg errichtet.

Der Abschluss der Missionierung Europas im Hochmittelalter

Quellen: Hauschild, Lehrbuch, 337-397

Die Mission auf dem Balkan: Bulgaren & Mähren

Bedingt durch Bevölkerungswandel und Machtverschiebungen kam die Balkanhalbinsel lange nicht zur Ruhe. Zudem war die kirchliche Hoheit zwischen Rom und Konstantinopel strittig.

Die **Bulgaren** stellten für Byzanz seit 750 eine permanente Bedrohung dar. Als die Franken 814 die Awaren unterwarfen, wurden auch sie unmittelbare Nachbarn der Bulgaren. Die Schaukelpolitik von **Khan Boris** seit 863 führte dazu, dass 869 Konstantinopel einen Erzbischof für eine autokephale Bulgarenkirche bewilligte: Eine slawische Nationalkirche wurde aufgebaut. Militärische Niederlagen führten dazu, dass Bulgarien 1018 als Provinz ins byzantinische Reich eingegliedert wurde. Seine Kirche wurde dem Kaiser, nicht aber dem Konstantinopeler Patriarchen unterstellt.

Der slawische Stämmeverband der **Mähren** schloss sich unter fränkischem Einfluss dem Christentum an. Doch aus Gründen politischer Unabhängigkeit bat es 863 Byzanz um slawische Missionare: **Konstantin/Cyryll** und **Methodius** schufen die slawische Kirchensprache, deren Verwendung Papst Hadrian II. 868 genehmigte (↪ kyrillische Schrift). Nach ihrem Tod wirkten ihre Mitarbeiter seit 885 in Bulgarien.

Missionspolitik im Kraftfeld des Ottonenreiches

Otto d. Gr., der sich nach seinem **Sieg über die Ungarn 955** als Retter der westlichen Christenheit sah, plante eine systematische Christianisierung nördlich und östlich der Elbe. Als Missionszentrale fungierte seit 967 das **Erzbistum Magdeburg**: Seine Bistumsorganisation stützte sich auf die deutschen Burgen als Zentren der Militärverwaltung in den Markgrafschaften. Mit dem Slawenaufstand 983 brach die Missionsarbeit aber für ein Jahrhundert völlig zusammen. Ottos großräumige Konzeption war für die **Elbslawen** kaum erfolgreich.

Die Reichskonzeption **Ottos III.** hatte mehr Erfolg: Mit der Missionierung **Polens** und **Ungarns** behaupteten die dortigen Kirchen ihre Unabhängigkeit – 1000/1 wurden die Bistümer Gnesen und Gran gegründet. Das förderte die staatliche Selbständigkeit, die nationale Integration des Christentums und den Aufbau lebenskräftiger Kirchen.

Deutsche Ostkolonisation und ‚Schwertmission‘ im 12./13. Jahrhundert

Durch eine allgemeine **Kolonistenbewegung** im 12.-15. Jahrhundert wurde der deutsche Herrschaftsbereich in Osteuropa enorm ausgeweitet. Das Heidentum verschwand bis auf wenige Reste. Missionseifer und Kreuzzugsmentalität waren wichtige Motive.

Nachdem neue Ansätze einer Mission im großen Wendenaufstand 1066 untergegangen waren, führten u.a. sächsische Fürsten 1147 einen **Wendenkreuzzug** durch, der zunächst deren Unterwerfung diente. Denn die Sachsen waren mehr an der Tributpflichtigkeit als an der Christianisierung der Wenden interessiert. Die systematische Christianisierung setzte sich erst mit der deutschen Kolonisation bis ~1300 durch.

Das Heidentum im **Baltikum** wurde im Wesentlichen durch Schwertmission, z.T. in Form von Kreuzzügen beseitigt. Charakteristisch waren hier die unübersichtlichen Herrschaftsstrukturen.

- ⇒ Den Esten brachte seit 1170-1220 dänischer Einfluss das Christentum.
- ⇒ Bei den Letten war deutsche Mission prägend: Zunächst sporadisch mit Kaufleuten – seit der Gründung des Bistums Riga 1201 systematisch.
- ⇒ Bei den Prußen etablierte seit 1231/38 der Deutsche Orden mit deren Unterwerfung seine Herrschaft, der die deutsche Besiedlung im 14. Jahrhundert das Fundament gab.
- ⇒ Bei den Litauern kam es erst ab 1386 aus politischen Gründen zur Bekehrung – einflussreich war auch hier der Deutsche Orden.